

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 7 1/2 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mk. 1.60, für den 2. und 3. Monat Mk. 1.10, für den 3. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirker Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn D. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dähler; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wildenham; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Verantwortlicher Hr. 9. Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg. Postfachamt Leipzig 34486
Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lungenau, Richtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

N 15.

Donnerstag, den 19. Januar

1911.

Witterungsbericht, aufgenommen am 18. Januar, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 773 mm reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 3 C. (Morgens 8 Uhr + 2 C. Tiefste Nachttemperatur - 2 C.) Feuchtigkeit des Luft nach Saabrech's Polymeter 83%. Taupunkt - 0 C. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm
Daher **Witterungsansichten** für den 19. Januar: Meist bewölkt.

Auf Grund der §§ 3 und 5 der Fernsprechtgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) wird folgendes bekannt gemacht:
Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Waldenburg (Sachsen), der nicht weiter als 5 km von der Vermittlungsstelle entfernt ist, beträgt **vom 1. April an**
A) die Pauschalgebühr 100 Mark.
B) wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühr gezahlt werden,
1. die Grundgebühr 60 Mark.
2. die Gesprächsgebühr 5 Pf., mindestens jährlich

Die Teilnehmer können aus Anlaß der Erhöhung der Gebühren ihre Anschlüsse für den 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis zum Ablauf des Februar schriftlich bei dem Kaiserlichen Postamt Waldenburg (Sachsen) anzubringen.
Diejenigen Teilnehmer, welche an Stelle der Pauschalgebühr die Grundgebühr und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Postamt in Waldenburg (Sachsen) vor Ablauf des Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.
Chemnitz, den 13. Januar 1911. **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

*Waldenburg, 18. Januar 1911.

Der Gesetzentwurf über die Privatbeamtenversicherung ist der Öffentlichkeit übergeben worden, und zwar zu dem Zwecke, eine öffentliche Meinungsäußerung über die Regierungsvorschläge und damit die notwendige Klarheit über die Wirkungen des Gesetzes nach allen Richtungen herbeizuführen. Solche Klärung ist dringend geboten, denn die Urteile über den Gesetzentwurf gehen recht weit auseinander. Die verschiedene Beurteilung setzt schon ein gegenüber der Begrenzung des Kreises derjenigen Personen, die als Privatbeamte zu betrachten und der Versicherung zu unterstellen sind. Versicherungspflichtig sollen nach dem Entwurfe sein Angestellte in leitender Stellung, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in gehobener Stellung ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung. Handlungsgehilfen und -Beihilfen, Gehilfen und Beihilfen in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitgliedern ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, Lehrer und Erzieher, die in gehobenen Stellungen befindlichen Angestellten der Binnenschifffahrt. Es fehlt in diesem Rahmen der weite Kreis der Bureauangestellten, und gegen diese Einschränkung richtet sich schon die Kritik. Ferner wird es als eine Unzulänglichkeit des Gesetzes empfunden, daß die Versicherungspflicht bei einem Einkommen von mehr als 5000 Mark jährlich erlischt.

Doch alle diese Bedenken betreffen nur Nebenbinge, die Hauptsache ist die Höhe der Leistungen und der Gegenleistungen. Die sozialpolitischen Lasten werden durch die neue Versicherung, für welche Angestellte wie Unternehmer die Beiträge zu gleichen Teilen zu entrichten haben, noch erheblich gesteigert. Nach der Höhe ihres Gehalts sind die Angestellten in 9 Klassen eingeteilt, die unterste bezieht ein Jahresgehalt bis zu 650, die oberste ein solches von mehr als 4000 bis zu 5000 Mark. Die Monatsbeiträge steigen von 1.60 auf 26.60 Mark, bei einem Einkommen von 2000 Mark stellen sie sich auf 9.60 bei einem solchen von 3000 Mark auf 16.60 Mark. Außerdem ist eine jährliche Anerkennungsgeldgebühr von 3 Mark zu entrichten. Dafür werden Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten gewährt. Das erstere beträgt nach 120 Beitragsmonaten ein Viertel des Wertes der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und ein Achtel des Wertes der übrigen Beiträge. Die Witwen- und Waisenrente beträgt zwei Fünftel des Ruhegeldes, das der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Berufsunfähigkeit bezogen hätte. Waisen erhalten ein Fünftel, Doppelwaisen je ein Drittel des Betrages der Witwenrente.

Da die Verwaltungskosten große Summen verschlingen, so ist es klar, daß die Gegenleistungen nicht höher bemessen werden können. Um so mehr drängt sich aber auch die Frage auf, ob für die in gehobenen Stellen befindlichen Angestellten ein Versicherungszwang seitens des Reiches überhaupt ausgeübt werden soll. Besser rentierende private Maßregeln, die Angestellten zur Ansammlung eines Notgroschens anzuhelfen, sind ohne weiteres möglich. Die Verpflichtung zu kleinen wöchentlichen oder monatlichen Sparbeiträgen wäre jedenfalls ein gangbarer Weg, den Angestellten eine Alters- oder Invaliditätsrente zu sichern.

In der Idee sind sozialpolitische Wohlfahrtsmaßnahmen zu begrüßen; wir möchten heute die drei Zweige der Arbeiterversicherung auch nicht mehr entbehren. Gegen die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Privatbeamten, die von der Mehrheit des Reichstags schon seit Jahr und Tag gefordert wird, werden aber auch manche Bedenken laut, so

daß man über sie nicht ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann. Wir dürfen vor allem nicht vergessen, daß eine Ueberbürdung unseres gewerblichen Unternehmertums mit sozialpolitischen Lasten dieses der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt beraubt. Die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit aber bildet die Grenze, welche naturgemäß und unter allen Umständen respektiert werden muß.

Der erste Eindruck des neuen Versicherungsentwurfs ist noch nicht der einer vollen Zufriedenheit — den einen geht er zu weit, den andern nicht weit genug. Danach befindet sich die Regierungsvorlage also auf einer mittleren Linie, die darum die Grundlage für eine Verständigung bilden kann. Gleich der großen, vom Fürsten Bismarck vollzogenen Arbeiterversicherung, die durch die Erfolge eines Vierteljahrhundert sich bewährt und eingebürgert hat, bedarf auch der Entwurf der neuen Versicherung, die als selbständige Zusatzklasse zu der allgemeinen Versicherung hinzutreten soll, einer sorgfältigen Prüfung und Erörterung durch alle beteiligten Kreise. Und daß zu solcher gründlichen Prüfung durch die jetzt erfolgte Veröffentlichung der Regierungsvorlage Gelegenheit geboten ist, das ist in jedem Falle zu begrüßen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Dienstag die Vorträge des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Riberlen-Wächter. Heute am 18. Januar finden im Schlosse zu Berlin das Krönungsfest und das Kapitel des Schwarzen Adlerordens statt. Im letzteren werden der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der General der Kavallerie von Deines mit dem Ordens-Insignien bekleidet. Beide Herren erhielten voriges Jahr den Orden.

Der deutsche Kronprinz unternahm von Delhi in Indien einen achtstägigen Ausflug ins Innere.

Das erste parlamentarische Dinner, welches der Reichskanzler von Bethmann Hollweg dem Präsidium des Reichstages, den Parteivorständen und den hohen Reichs- und Staatsbeamten gab, ist sehr angeregt verlaufen. Die Herren hatten sich zahlreich eingefunden, die Unterhaltung erstreckte sich mehr auf allgemeine gesellschaftliche Gebiete, wie auf Politik.

Graf Gottlieb von Häfeler, der populärste Offizier und Feldmarschall des deutschen Heeres, vollendet am Donnerstag das 75. Lebensjahr. Der Feldmarschall, der die höchsten Anforderungen an seine Truppen stellte, diesen aber auch stets ein Vorbild gab, das zur Nachahmung anspornte, und der allen Untergebenen gegenüber nicht nur strengste Gerechtigkeit, sondern auch väterliche Fürsorge übte, wurde von den Soldaten wie ein Vater geliebt. In Erscheinung und Wesen erinnert er an den Grafen Moltke, dem er auch geistesverwandt ist. Daß Graf Häfeler trotz seines hohen Alters soeben erst wieder dem Komitee zur Aufstellung der Grundzüge für die erhöhte Jugendpflege beitrug, zeigt am besten, welches warmes Herz in der Brust dieses strengen Soldatenführers schlägt. Die aufrichtigsten Glückwünsche nicht nur der Armee, sondern der gesamten deutschen Nation begleiten den hochverdienten Mann in das neue Lebensjahr.

Der preußische Minister des Innern v. Dallwitz gab gestern im preußischen Abgeordnetenhaus eine amtliche Darstellung der Moabitischen Krawalle, wobei er entschieden für die Polizei eintrat.

Vom Vorsitzenden des konservativen Vereins in Halle

war beim Verein der Liberalen angefragt worden, ob die Liberalen geneigt wären, wieder wie bei der letzten Reichstagswahl, gemeinsam mit den Konservativen in die Kampagne gegen die Sozialdemokratie einzutreten. Der Verein der Liberalen hat schlang abgelehnt, da er der Ansicht ist, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen jegliches Paktieren mit den Konservativen den Liberalen als Fraktion die Werbekraft schwächen würde.

Die für kleinere Betriebe so wichtige Abgrenzung von Fabrik und Handwerk wird ihrer Lösung durch die Vermittlungen des Zentralverbandes deutscher Industrieller näher gebracht. Der Zentralverband hat durch eine Umfrage sich die Wünsche seiner Mitglieder mitteilen lassen. Das Ergebnis der Umfrage soll als Unterlage für eine spätere Konferenz dienen, die den beteiligten Interessentengruppen die Möglichkeit geben soll, ihre Meinungen an amtlicher Stelle vorzutragen.

Der Gesetzentwurf über die Versicherung der Privatbeamten hat nach einer Erklärung des Staatssekretärs Delbrück in der Kommission für die Reichsversicherungsordnung dem Bundesrat noch nicht vorgelegen. Seine Bekanntgabe ist eben nur erfolgt, um der Öffentlichkeit Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Die Budgetkommission des Reichstags erörterte bei fortgesetzter Beratung des Etats die Besoldungsverhältnisse der Marineoffiziere und Mannschaften. Die Bedenken der Kommission, welche zur Prüfung dieser Verhältnisse die Einsetzung einer Unterkommission beantragte, wurden durch die Darlegungen des Staatssekretärs v. Tirpitz zerstreut, so daß der Antrag auf Berufung einer Subkommission schließlich zurückgezogen wurde. Am heutigen Mittwoch werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Die Gewerbekommission des Reichstags nahm am Dienstag die Gewerbenovelle an. Durch den Gesetzentwurf soll hauptsächlich die Frage der Lohnbücher und Arbeitszeitel geregelt werden, die für bestimmte Gewerbe, die der Bundesrat feststellen wird, gefordert werden sollen. Die Annahme erfolgte trotz lebhaften Widerspruch von industrieller Seite, die der Befürchtung Ausdruck gab, daß durch die Enttragung, namentlich auf dem Gebiet der Affordarbeit, manches Fabrikgeheimnis preisgegeben werde. Auch wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der alle Enttragungen mit Ausnahme der in der Vorlage ausdrücklich erwähnten verbieten will.

Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung hatte in der ersten Lesung den § 343 abgelehnt, wonach der Vorstand der Landkrankenkassen nicht wie bei den Ortskrankenkassen aus einer Wahl hervorgehen, sondern durch den Gemeindeverband bestellt werden soll. Der Staatssekretär Delbrück verlangte die Wiederherstellung dieses Paragraphen und erklärte im Auftrage der verbündeten Regierungen, daß das ganze Gesetz ohne den § 343 unannehmbar sei. Die Regierung würde in diesem Fall auf das ganze Gesetz, nicht nur auf einzelne Teile verzichten. Die Kommission vertrat sich darauf sofort, um zu der Erklärung des Staatssekretärs Stellung zu nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist der Hofball, dem er am Montag beizuwohnen, recht gut bekommen. Der greise Monarch ist also vollständig genesen.

Bei der Eröffnung des Wiener Reichsrats gab es, wie berichtet wird, bedauerliche Lärmereien. Raun hatte

Ministerpräsident Bienerth das Wort zur Abgabe der Regierungserklärung ergriffen, da begannen die Tschechen zu lärmern und ihm Abzugsrufe entgegenzuschleudern. „Diese Phrasen haben wir schon ein paarmal gehört, halten Sie die Arbeit nicht auf!“ riefen die einen, die andern: „Auf die Anklagebank mit dem Ministerpräsidenten!“ Gleichwohl konnte Herr v. Bienerth seine Erklärung zu Ende führen; eine Debatte darüber wurde von der Mehrheit des Hauses abgelehnt.

Frankreich.

Die Rede des Ministers Pichon über das Ergebnis der Potsdamer Entrevue hat den Argwohn der Franzosen doch nicht in der erhofften Weise zu zerstreuen vermocht. Einige durchaus ruffenfreundliche Organe richteten heftige Angriffe nach Petersburg, worin sie die dortige Regierung beschuldigen, durch ihre Wiederannäherung an Deutschland England, und erst recht nicht dem Bündnis mit Frankreich einen Dienst geleistet zu haben.

In der Deputiertenkammer wurden am Dienstag von der Zuschauertribüne herab zwei Revolvergeschosse auf den Ministerpräsidenten Briand, der auf der Ministerbank saß, abgefeuert. Briand blieb unverletzt. Mirman, Direktor des Armenwesens, wurde an der Wade verwundet. Der Angreifer wurde festgenommen. Es ist ein ehemaliger Gerichtsekretär aus Bayonne. Man darf den französischen Ministerpräsidenten aufrichtig dazu beglückwünschen, daß er dieser ersten Lebensgefahr glücklich entgangen ist, denn im Gegensatz zu den pöbelhaften Revolverhelden, die sich mit einer solchen Schießerei nur großtun wollen, und dabei vernünftigerweise in die Luft schließen, scheint es diesem Attentäter wirklich ernst gewesen zu sein.

Der um sich greifende Nepotismus und Amtertschacher veranlaßte den Abgeordneten Douillon, in der Kammer einen Antrag einzubringen, wonach kein ehemaliges Kabinettsmitglied vor Ablauf eines Jahres zum Inhaber eines öffentlichen Amtes ernannt werden darf.

Italien.

Als treues Glied des Dreibundes erweist sich Deutschland auch auf den bevorstehenden italienischen Jubiläumsausstellungen in Rom und Turin, wo deutsche Wissenschaft, Kunst und Industrie, darunter auch die kaiserlichen Majolikawerke in Cadinen, ganz hervorragend vertreten sein werden. Deutschland wird der größte Aussteller sein. Das zeugt von viel Unternehmungslust nach der vorjährigen Ausstellung.

Portugal.

In Portugal dauert der Streik der Gas- und Metallarbeiter noch immer fort, hat sogar noch an Ausdehnung gewonnen; Gewalttätigkeiten wurden jedoch nicht verübt. Die Regierung hält trotzdem die Truppen in Bereitschaft und läßt Patrouillen durch die Straßen ziehen. Sie tut das aber wesentlich nur, um zu zeigen, daß sie die Armee vollständig in der Hand hat.

England.

Die Stimmung in England schlägt um! Schon seit einigen Tagen hat man aus Äußerungen der Minister, sowie Pressestimmen entnehmen können, daß die Plottenfrage erheblich ruhiger besprochen wird. Auch daß Deutschland auf Grund der Verständigung mit Rußland in Persien festen Fuß gefaßt hat, wird vielfach nicht mehr als eine Aktion gegen das Insel- und Kolonialreich aufgefaßt. Maßgebende Stimmen haben sich dahin ausgesprochen, daß England allen Grund habe, Schulter an Schulter mit Deutschland in Kleinasien wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung zu fördern. Bei Einführung deutschen Kapitals in Kleinasien hat sogar

ein vielgenannter englischer Staatsmann, Sir William White, eine leitende Rolle gespielt, nicht um unserer schönen Augen willen, sondern weil er erkannte, daß ein Zusammengehen mit Deutschland für England ein Gebot der Klugheit ist. Nach der „Köln. Ztg.“ soll sogar Cecil Rhodes, der Organisator Südafrikas, Kaiser Wilhelm auf das verheißungsvolle Feld für die deutsche Industrie in Kleinasien aufmerksam gemacht haben.

Aus dem Reichstale.

Waldenburg, 18. Januar. Der Landtagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Appreturanstaltsbesitzer Posern aus Meerane, sprach gestern Abend im Rathhauseaal hier selbst über die Tätigkeit des letzten sächsischen Landtags. Es hatten sich hierzu nahezu gegen 100 Wähler aus der Stadt eingefunden, die den interessantesten Ausführungen des geschätzten Redners mit großer Aufmerksamkeit folgten. Herr Oberlehrer Streubel, Vorsitzender des hiesigen Patriotischen Ortsvereins, begrüßte die Versammlung und insbesondere Herrn Posern mit herzlichen Worten und erteilte ihm dann das Wort zu seiner nahezu dreistündigen Rede. Redner erinnerte einleitend an den Tag der Reichsgründung am 18. Januar 1871, an die damaligen großen Errungenschaften und wies auf das heutige Parteibild hin; statt das Errungene gemeinsam zu erhalten, befehdelten sich die Parteien gegenseitig. In der Mahnung des Reichstanzlers von Bethmann Hollweg, daß die Parteien in der gemeinsamen Arbeit zum Wohle des Reiches sich finden müßten, liege viel Wahrheit. Redner behandelte dann an der Hand des sächsischen Staatshaushaltes die Tätigkeit des letzten Landtages, verwies auf das Bewilligungsrecht, aber auch die Bewilligungspflicht der Ständekammern, erwähnte die Zivilliste, die Anteilgewirtschaft, die Gesundung der Finanzverhältnisse unter Finanzminister Dr. von Küger, das öffentliche Unterrichtswesen und die Aufwendungen hierfür, das höhere Mädchenbildungswesen, das Fortbildungswesen und Gewerbeschulwesen, die Volksschulreform und die Zwischenerziehung, die Aufwendungen für die Kirche, das Ordenswesen und die Gefandtschaften, die innere Verwaltung, das Polizeiwesen und die Landesanstalten mit ihrer Gefangenearbeit, die Submissionszentrale, die Beaufsichtigung von Gewerbe und Industrie, die hygienische und soziale Fürsorge des Staates, wie das Landarmenwesen und die Fürsorge-Erziehung, wozu noch die Arbeitslosenfürsorge und der Arbeitsnachweis komme. Redner besprach ferner die Beihilfen für Ufer- und Wasserbau, die Wegebauunterstützungen, die Beleuchtungsfrage mit Hilfe der Ueberlandzentralen, die Erbauung elektrischer Straßenbahnen, die Bildung von Gewerbeverbänden zu diesem Zwecke, die Pensionierung der Gemeindefunktionäre, die Gemeindegesetzgebung und die Reform der Gemeindesteuern. Ferner berührte Redner eingehend die Justizverwaltung, das Petitionsrecht, die Landtagskosten, die Schulliteratur, die Wohnungsfrage, die Landesbrandversicherung, das Hofoperntheater, die Kunstinstitute und Museen in Dresden, das direkte und indirekte Steuerwesen in Sachsen, den staatlichen Kohlen- und Erzbergbau, den Hüttenbetrieb und das Glasfabrikwesen in Oberschlesien, das neue Vergesetz, die Verwaltung des Bades Elster, der staatlichen Forsten, der Domänen, der Porzellanmanufaktur in Meißen, des Fernheiz- und Elektrizitätswerks, sowie die Hospotalität in Dresden und das Staatseisenbahnwesen in Sachsen. Hierbei bezeichnete er die Aussichten des Projektes einer Eisenbahn von Limbach nach Waldenburg als nicht besonders gut. Zum Schluß sprach sich Redner für eine Vereinfachung unserer ganzen Staatsverwaltung, die jetzt 32,520 Beamte

brauche, aus. Die Ausführungen, die nur durch eine Pause unterbrochen worden waren, erzielten lebhaften Beifall. Herr Oberlehrer Streubel sprach dem Redner herzlichen Dank aus und erinnerte dann gleichfalls an den Tag der Reichsgründung, womit die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen wurde.

*— Im Weltpanorama ist in dieser Woche eine Bilder-Exposition aus der Schweiz zu sehen. Die Reise beginnt in Basel mit dem Rhein, von dem sich ein prächtiges Panorama dem Auge darbietet. Nach einer Reihe von Bildern aus der Stadt Basel geht es über Schaffhausen mit dem interessanten Rheinfall nach Luzern, von dem ebenfalls eine größere Reihe von Ansichten zu sehen ist, dann nach Luzern, von wo aus sich eine Zahnradbahn nach dem Rigi hinaufwindet. Dann geht es nach Brunnen am Vierwaldstätter See und Altendorf mit seinem Tellerdenkmal, womit die Reise und die Bilderreise endet. Eine Schweizerreise kann nicht jeder unternehmen; Mangel an Zeit und Geld verhindern dies oft. Hier aber ist Gelegenheit geboten, im Geiste an der Hand prächtiger Bilder sich die Genüsse der dort gebotenen Reise-Eindrücke zu verschaffen.

*— Nach dem Stand vom 15. Januar ist die Maul- und Klauenseuche in 47 Gemeinden und 65 Gehöften Sachsens amtlich festgestellt gegen 55 Gemeinden und 74 Gehöften am 1. Januar.

*— Montag und Dienstag fand im hiesigen Fürstlich-Schönburgischen Lehrerseminar die Prüfung für die Ofteraufnahme statt, zu welcher sich 36 Knaben gemeldet hatten, 25 wurden aufgenommen.

— Am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr brach in Glauchan in dem Herrn Weberbesitzer Meyer gehörigen Grundstück auf der Hoffnung, in dem die Geschäftsräume und das Warenlager der Firma Heilbronner & Söhne, sowie die Richterische Aluminiumfabrik untergebracht sind, Feuer aus, welches das lange, aus Erdgesch. 1. Etage und ausgebautem Dachgeschoss bestehende Gebäude einäscherte, so daß nur die Umfassungsmauern stehen geblieben sind. Der Brand ist im Hausflur, in dem Kisten mit Stroh und Holzwole standen, zum Ausbruch gekommen und griff so schnell um sich, daß nur das Notwendigste gerettet werden konnte. Der Schaden ist beträchtlich. Schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde Herr Tischlermeister Hennig, der einen Teil seines Möbels-lagers im Werte von 3000 Mk. im Dachgeschoss untergebracht hatte, von dem auch nicht ein Stück in Sicherheit gebracht werden konnte. Der Verlust ist um so fühlbarer, als Herr Hennig nicht versichert hat.

— Im November wurde einem 11jährigen Schulknaben in Gersdorf bei Glauchan beim Spiel ein Schneeball ins Gesicht geworfen. Die Sehkraft der Augen des Knaben hat dadurch so gelitten, daß er jetzt fast erblindet ist.

— In der am 23. Dezember abgehaltenen Verbandsauswahlversammlung des Zwickau-Glauchauer Kreisfeuerwehverbandes wurde beschlossen, die nächste Kommandantenversammlung des Verbandes am 5. März Nachmittags 3 Uhr im alten Schützenhause in Zwickau abzuhalten.

— Andauernd ernst ist der Zustand des im Zwickauer Garnisonlazarett untergebrachten Soldaten Otto Karl Reif, der am zweiten Weihnachtstfesttag bekanntlich die 35 Jahre alte Bergarbeitersehefrau Klara Leichsenring aus Gersdorf im dortigen Stadtwald erschoss und sich dann selbst zu erschließen versucht hatte. Reif hatte die Waffe dem Unterleib zugewandt und sich die Niere zertrüffelt.

Unterhaltungsteil.

Marie-Magdalen.

Scenelle von Graf Hans Bernstorff.

8)

(Fortsetzung.)

„A capital voice!“, „Who is he?“, „Do't know!“, „Splendid singer he is!“ hörte Karl Fels mehrere Herren hinter sich sagen, und dann klopfte ihn einer ganz ungeniert auf die Schulter und meinte: „Please, give us another song Sir!“ Das betrachtete aber Fräulein Margot als Eingriff in ihre Rechte, denn mit nicht mißzubestehender Bewegung schob sie die große englische Tasse einfach bei Seite und legte ihr eigenes kleines Patschhändchen dem Sänger auf die Schulter.

„Nod ein Lied, pour moi!“ flüsterte sie dabei und sah Karl Fels, der sich lächelnd nach ihr umwandte, mit strahlendem Blick in die Augen.

Einen Augenblick überlegte jener, dann ließ er mit leisem Anschlag einen leisen Akkord erklingen. Sofort trat wieder laute Stille ein, und nun erscholl das wunderbare Mendelssohnsche Lied: „Auf Flügeln des Gesanges“, dessen schwebende Begleitung sich so weich den Worten des Dichters anschmiegt, des vielgeschmähten, vielvergötterten Lieblings der Mufen, Heinrich Heine.

Das Eintreten der Stewards, welche Tee und Gepäck anboten, unterbrach die weiteren musikalischen Ausführungen jetzt, und Karl Fels hoffte, ohne Aufsehen den Raum verlassen zu können. Doch alle Anwesenden protestierten dagegen.

Er gab dann noch einige Scherzlieder zum Besten, aber dem unausgesetzten Witten nach mehr setzte er schließlich ein energisches „Genug!“ entgegen und verließ mit einem klugen „Gute Nacht!“ den Musiksaal.

Am nächsten Nachmittag schlug Fels das an Bord sehr beliebte Bleischießspiel vor, bei welchem mit flachen kreisrunden Bleischeiben nach den Zahlen in einem auf Deck mit Kreide aufgemalten Quadrat geworfen wird.

Margot war sofort Feuer und Flamme dafür, Marie-Magdalen aber lehnte es ab, als Fels sich mit einer Frage an sie wandte.

Später erschien sie aber doch auf dem Promenadenweg.

„Gnädiges Fräulein! — Fräulein Magda, wollte ich sagen, bitte, spielen Sie doch mit!“ forderte Karl Fels sie nochmals auf.

„Was liegt Ihnen daran?“ stieß sie hervor und sah an ihm vorbei.

„Bitte!“ wiederholte er nur, doch in seiner Stimme mußte wohl ein eigener Klang liegen, denn Marie-Magdalen wandte langsam den Kopf und sah ihn an. Wie ein losender Blitz fuhr es zwischen den blauen Augenpaaren hin und her, und blitzschnell drehte sich Marie-Magdalen um, um die flammend heiße Röte zu verbergen, welche die Stirn, Wangen und Nacken färbte, während Karl Fels sich ebenfalls plötzlich bückte, um die herumliegenden Bleischeiben aufzuheben. Kein Wunder, daß sein Gesicht rot war, als er sich aufrichtete.

Mit einem Gefühl heimlichen Stolzes beobachtete er nun beim Spiel die vornehm-rühige, sichere elegante Haltung Marie-Magdalens und verglich damit das quirlige, quack-silbrige Wesen Margots, die sich wie ein Irrwisch gebürdete und vor Lachen niemals einen vernünftigen Wurf tun konnte. Wenn er der ersteren die Bleischeiben reichte und dabei unwillkürlich ihre Hände berührte, ging es jedesmal wie ein warmer Strom von ihnen aus, der sein Blut in Wallung brachte und sein Herz schneller schlagen ließ.

Als ernsthafter Deutscher ließ er sich aber doch nicht hinreißen, Marie-Magdalen zu Gefallen schlecht zu werfen, weil sie in der Gegenpartei spielte, sondern bemühte sich im Gegenteil, sie zu übertrumpfen und seiner Partei den Sieg zu sichern.

Mit sicherer Hand hatte jene ihre drei Würfe getan und dabei zwei der höchsten Zahlen erreicht. Es handelte sich um wenige Punkte, die Fels überholen mußte, und er beschloß, seine liebliche Gegnerin aus ihrer Position zu verdrängen, indem er durch seine Würfe ihre Scheibe hinaus-schleuderte.

„Machen Sie es ferr gut! Aber ferr gut!“ rief Margot, „Werfen Sie sie hinaus!“ Dabei sah sie Marie-Magdalens hübsch an, welche mit unterschlagenen Armen ruhig da stand. Prüfend wog Karl Fels die erste Scheibe in der Hand und schnellte sie mit kurzem Ruck aus dem Handgelenk vorwärts. Klatschend fiel sie auf die Planken, glitt weiter, prallte mit mattem Klang gegen eine der am Ziel liegenden, und diese rutschte aus dem Quadrat hinaus, während die andere an ihrer Stelle liegen blieb.

„Bravo! Bravo!“ jubelte Margot. „Nod eine! Bitte, bitte, nod eine!“

Klatsch, flog die zweite Scheibe und vertrieb eine andere. „Well done!“ rief Frank Patterson, obwohl er der Gegenpartei angehörte. „But now, capt'n! It comes to the last! We are still one point better!“

Karl Fels sah zu Marie-Magdalen hinüber und begegnete ihrem Blick. Wie zwei Stahlklingen kreuzten sich diesmal die Augen, aber heullich sprachen die Marie-Magdalens auch: „Tu dein Bestes! Schone mich nicht!“

Mit siegesgewissem Lächeln wandte sich Fels zu dem jungen Engländer und fragte: „Shilling against a guinea!“

„All right!“ versetzte jener, wie alle Engländer sofort zur Wette bereit.

„Lost!“ versetzte Karl Fels, warf und legte seine Scheibe mitten in die höchste Nummer.

Wie eine Wille stürzte Margot auf das Parree zu, zählte rasch die Zahlen zusammen und rief triumphierend: „Gagné! gagné! cher capitaine, das war pradtvoll! Ah, dafür liebe ich Sie! Mademoiselle hat verlor—ren!“

Karl Fels achtete aber gar nicht auf sie, sondern trat zu Marie-Magdalen mit der Frage: „Sind Sie mir böse?“

„Ich wäre es, wenn Sie absichtlich vorbeiwürfen!“ entgegnete das junge Mädchen. „Aber jetzt müssen Sie uns Rebanché geben, und wir spielen in umgekehrter Reihenfolge, so daß ich nach Ihnen komme!“

„Mit Vergnügen!“ erwiderte Fels und reichte ihr die Hand, deren Druck sie erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Sachsenlande.

Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben: Das sächsische Militärabehaus in Teplitz war bisher im Winter geschlossen. Kürzlich wollte nun der sächsische Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen in Teplitz wegen einer Besprechung über Offenhaltung des Abehauses auch über den Winter. Zu diesem Zwecke wird eine bauliche Umgestaltung des Hospitals mit einem Kostenaufwand von etwa 40,000 Mk. im Herbst d. J. vorgenommen werden.

Der Rat in Dresden beschloß, zur Behebung des gegenwärtigen Kleinwohnungsmangels und zur Förderung des Kleinwohnungsbaues eine Million Mark bereitzustellen.

Am Dienstag früh wurde in ihrer Villa in der Elbstraße in Landegast die 71 Jahre alte Rentiere Klara Thömel mit Leuchtgas vergiftet vorgefunden. Die alte Dame wohnte in der Villa mit ihren Töchtern zusammen. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor.

In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung des Kirchenvorstandes in Schönberg bei Meerane wurde beschlossen, das alte Pfarrgebäude mit den Wirtschaftsgebäuden abzubauen und dafür einen Neubau entstehen zu lassen. Die neue Pfarrwohnung soll noch im Laufe dieses Jahres im Rohbau hergestellt werden, sodas 1912 das Haus bezogen werden kann. Das alte Pfarrgebäude ist mehr als 200 Jahre alt.

Die Berliner Ausstellung gegen die Schundliteratur soll vom 1. bis 10. Februar in den Räumen des König-Albert-Museums in Chemnitz zur Ausstellung kommen. Sie wird in besonderem Maße den Chemnitzer Verhältnissen angepasst sein und daher gewiß in der dortigen Bevölkerung reges Interesse finden.

Der Aktiengesellschaft Reiboldgrün, Heilanstalt im sächsischen Vogtland, ist von Seiten des sächsischen Bergamtes unter Zustimmung des sächsischen Finanzministeriums die Genehmigung erteilt worden, die auf ihrem Gebiete befindliche radioaktive Eisenquelle zu Heilzwecken zu benutzen. Es handelt sich um die auf den Grundstücken der Aktiengesellschaft entspringende Christinen-Eberhardinen-Quelle, die vor Jahrzehnten schon einen besonderen Ruf zur Heilung verschiedener Gebrechen besaß.

Mit schweren Verletzungen in das Stadtkrankenhaus eingeliefert wurde der 14jährige Sohn Albert des Lehrers Volk in Burt bei Bautzen. Der Knabe besichtigte in Gemeinschaft mit seinem Bruder eine Patrone, die er angeblich in einem Steinbruch gefunden hat, wobei dieselbe explodierte und ihn schwer verletzte. Die linke Hand, in welcher er die Patrone hielt, wurde ihm vollständig zerquetscht, desgleichen trug er schwere Verletzungen im Gesicht und am Unterleib davon. Sein Bruder kam mit leichteren Verletzungen davon.

Die Raumpapierfabrik Vogt & Helbig in Mülau befindet sich mit über 400,000 Mk. Passiven bei etwa der Hälfte Aktiven in Zahlungsschwierigkeiten. In einer Gläubigerversammlung ist man dahin übereingekommen, einen Konkurs nach Möglichkeit zu vermeiden und nach voller oder teilweiser Befriedigung der kleineren Gläubiger eine Liquidation der Firma herbeizuführen.

Beim Rodeln auf dem Haunberg bei Gera fuhr ein Mädchen an ein eisernes Geländer des Schlossparks. Dem Mädchen wurde die Kinnlade zertrümmert. Ein junger Mann kam an derselben Stelle zu Fall und erlitt einen Armbruch.

In Zeulenroda erschloß der 49 Jahre alte Hilfsarbeiter Weber, der zu seiner 16jährigen Stieftochter in Beziehungen getreten war, aus denen ein Kind hervorgegangen war, die Mutter, das Kind und dann sich selbst.

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung vom 17. Januar.

1 Uhr. Am Bundesratsische: Schatzsekretär Wermuth. Die Geschäftsordnungs-Kommission beantragt ihrer Gepflogenheit gemäß, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Carstens (Fortf. Bp.) in einem Verleumdungsverfahren zu versagen. Abg. Doormann (Fortf. Bp.) beantragt die Genehmigung, um die Carstens selber ersucht habe. Nach längerer Aussprache wird die Genehmigung versagt, damit es später nicht heißen könne, der Reichstag erteile die Genehmigung auf Wunsch sofort, wodurch die Immunität der Abgeordneten beseitigt werden würde.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Reichswertzuwachssteuer fortgesetzt.

Abg. Dirksen (Rp.) erklärt die Zustimmung des überwiegenden Teils seiner Freunde zu der Vorlage, die keineswegs einseitig agrarisch sei. Die ländlichen Grundbesitzer könnten unmöglich genau so behandelt werden wie die städtischen.

Abg. Seyda (Pole): Meine Freunde sehen der Vorlage mit gemischten Gefühlen entgegen und glauben besonders, daß sich die Scheidung des unverdienten Wertzuwachses von dem durch redliche Arbeit verdienten nur schwer durchführen lassen wird.

Abg. Raab (Wirtsch. Berg.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage trotz verschiedener Bedenken an Einzelheiten.

Abg. Werner (Wirtsch. Resp.) spricht sich gleichfalls für die Vorlage aus.

Abg. Pauly (Ztr.) begründet seinen Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Grenze bis zu 3000 Mark.

Abg. Südekum (Soz.) erklärt die Ablehnung aller Anträge des „Schwarzen Steuerblocks“ durch seine Partei. Schatzsekretär Wermuth bittet um Ablehnung aller Anträge, die auf eine Erhöhung der Grenze für die Steuerfreiheit hinauslaufen. Weiter, als es die Vorlage tut, kann und darf man nicht gehen.

Abg. Raumann-Säfer (Fortf. Bp.) spricht sich gleichfalls gegen die abgemilderten Anträge aus und erklärt die Erbschaftsteuer für die einzige rechte Besitzsteuer.

Abg. Vogel (nl.) befürwortet die Bedeutung der Vorlage für die Industrie, die nicht schärfer belastet werden darf.

Abg. Urendt (Rp.): Meine Kritik hat mir nicht das Wohl-

wollen des Schatzsekretärs eingetragen; er sollte mir aber dankbar sein. Die Vorlage kann erst Gesetz werden, wenn alle Unbilligkeiten aus ihr ausgeremert sind, die ich hier bekämpfe. Die Millionenspekulanten schlüpfen aus dem Gesetz einfach heraus; das schwerste Bedenken ist die rückwirkende Kraft.

Schatzsekretär Wermuth gibt seiner Freude über die zustimmende Haltung der Mehrheit der Reichspartei zu der Vorlage Ausdruck und sucht die Einwände des Abg. Urendt in längeren Ausführungen zu widerlegen. In den Ausführungsbestimmungen werden etwa noch vorhandene Unebenheiten ausgeglichen werden.

Abg. v. Westarp (kons.): Wir werden für die Vorlage nach den Kommissionsbeschläffen stimmen. Der Gefahr, daß Terraingesellschaften sich der Steuer entziehen können, muß noch durch eine besondere Bestimmung vorgebeugt werden.

Abg. Savigny (Ztr.) spricht für die Erhöhung der steuerfreien Grenze.

Mittwoch 1 Uhr Fortsetzung. Schluß 1/2 Uhr.

Berühmtes.

Ein deutsches Unterseeboot in Gefahr. In großer Gefahr schwebte am Dienstag das in Kiel stationierte Unterseeboot „U 3“. Infolge unbeabsichtigten Vollfahrens einer Abteilung des Bootes ging dasselbe im Kieler Hafen auf Grund, lag jedoch so günstig, daß die erfolgkrönnten Rettungsarbeiten alsbald in Angriff genommen werden konnten. Die Disziplin der auf dem Meeresgrunde eingeschlossenen Mannschaften war während der kritischen Stunden eine wahrhaft muntergiltige. Jeder tat treu auf seinem Posten seine Pflicht. Man versuchte zunächst, aus eigener Kraft wieder hoch zu kommen, was man um so energischer tun konnte, als der dem Boot mitgegebene Sauerstoffvorrat auf mehr als 38 Stunden berechnet war. Erst als nach einfüßiger Bemühung deren Erfolglosigkeit eingesehen wurde, stieg die Fernsprechoje des Bootes an die Oberfläche, sodas die Verständigung mit den sofort von den nahen Unterplätzen herbeigeeilten Hilfsmannschaften aufgenommen wurde. Von der Werft wurde sofort der große Schwimmkran abgefordert und das Unterseeboot-Gebetschiff „Wulkan“ nach der Unfallstelle geschleppt. Eine unmittelbare Gefahr für das gesunkene Boot lag nicht vor, wie auch nicht die leiseste Panik unter der Mannschaft aufkam. Es war ja allerdings Glück im Unglück, daß das Boot in einem Hafen, und dazu noch in so weichem Wasser sank, sodas die Vergung sogleich erfolgen konnte. Ueber die eigentliche Ursache des Sinkens wird man kaum positive Gewißheit erhalten, da sie in der Konstruktion des Bootes liegt, diese aber aus sehr begrifflichen Gründen strenges militärisches Geheimnis ist. Der Unfall ereignete sich Vormittags 11 Uhr. Gegen 12 Uhr kam die Telefonboje an die Wasseroberfläche. Die 30 Mann starke Besatzung wurde Nachmittags einzeln durch das Torpedolancierrohr bis auf 4 Mann herausbefördert. Die 4 Mann befanden sich im Turm des Bootes, der zu ihrer Rettung erst gehoben werden muß.

Allerlei. Von der Vergung des Ballons „Hildebrandt“ wird weiter berichtet, daß die Leiche des Rechtsanwalts Kohrs zuerst geborgen wurde. Das eilige Wasser hatte den Toten so wohl erhalten, daß es ausfas, als ob er schlafte. Sein Begleiter Reidel kann erst später ermittelt werden, er war bei den Vergungsarbeiten aus der Gondel ins Wasser gesunken. Gondel und Instrumente sind unberührt. Die letzteren beweisen, daß die ganze Unglücksfahrt nur zwei Stunden gedauert hat, die Katastrophe also etwa um 8 Uhr am Abend des 29. Dezember eingetreten ist. Es ist ermittelt, daß die Reifleine gezogen war, die Luftschiffer wollten also zweifellos landen. — Die Liebestragödie eines Studenten in München mutet an wie eine romantische Geschichte aus dem Treiben des Pariser Quartier latin. Der Student erschloß seine Geliebte, die in Oesterreich als Kellnerin tätig war, weil sich der Verheiratung mit ihr unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten. Nach der Tat löbete er sich selbst. — Der Gang des Gattenmordprozesses gegen die amerikanische Millionärsgattin Schenk bringt immer schwerere Beweise für die Schuld der Angeklagten bei. Frau Schenk hat niemals ihren Gatten geliebt, sondern ihn lediglich aus egoistischer Berechnung geheiratet. — Entsetzliche Zustände sind in dem Arbeiterviertel der russischen Stadt Zekaterinowslaw aufgedeckt worden. Eine sanitäre Revision fand eine Schar von Kindern erfroren in den Betten auf! Infolge des Schmutzes in den Wohnungen ist die Kindersterblichkeit so groß, daß man schon mehr von einem Kinder-mord sprechen kann. — In Or-Buckstereel in Ungarn wird augenblicklich ein Prozeß gegen Schnapsdestillateure verhandelt, die ihren Schnaps mit Methyloholol vermischt, das 50 Menschen starben und über 100 schwere gesundheitliche Schädigungen davontrugen. — Wegen 60 Fg. zum Raubmörder wurde der schlesische Grubenarbeiter Pajor, der jetzt in Beuthen zum Tode verurteilt wurde. Er hatte einen Wächter ermordet und um den angegebenen Betrag herabziti.

Telegramme.

Kiel, 18. Januar. Der Kreuzer „Angsburg“ beleuchtet mit Scheinwerfern die Unglücksstelle des Unterseebootes „U 3“, damit die Vergungsarbeiten während der Nacht keine Unterbrechung erleiden. Prinz Heinrich weilte bis 1/9 Uhr an der Unglücksstelle. Die geretteten 27 Mann wurden, da sie sehr erschöpft waren, sofort in das Lazarett gebracht. Ueber die Ursache der Katastrophe ist bisher nichts bekannt. Die geretteten Mannschaften können keine Auskunft darüber geben. Ein unkontrolliertes Gerücht besagt, daß „U 3“ von einem anderen Unterseeboot begleitet wurde und vor diesem angerannt worden ist.

Kiel, 18. Januar. Das Unterseeboot „U 3“ wurde heute früh 4 Uhr gehoben und in die kaiserliche Werft geschleppt. Die im Turm befindlichen 3 Mann sind geborgen. Kapitänleutnant Fischer, Leutnant Kalbe und Matrose

Ripper waren bewußtlos. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Witwenbruch 18. Januar. Bei der gestrigen Untersuchung des Materials des Ballons „Hildebrandt“ wurde festgestellt, daß die Ballongehäuse aufgeföhren war. In der Gondel waren noch sechs Säcke Ballast. Eine im Ballonkorb aufgeföhrene Uhr war um 8 Uhr 35 Minuten stehen geblieben. Das Barogramm zeigte drei Stunden Fahrzeit an. Bei der fortgesetzten Suche nach der Leiche des Profuristen Reidel wurde festgestellt, daß die Vermutung, die Leiche sei bei der Vergung ins Wasser gesunken, auf einem Fehrum beruht. Der in das Wasser gefallene Gegenstand war eine wollene Decke, die unannehmlich herausgeföhrt wurde. Man neigt zu der Annahme, daß der Profurist Reidel schon während der Fahrt aus der Gondel gestürzt ist. Die Gondel und der Ballon sind von der Fundstelle herausgeföhrt worden. Die aufgeföhrenden Gegenstände waren bis auf einen Arcometer vollständig verborben. Das Bordbuch ist überhaupt nicht aufgeföhren worden, so daß die näheren Umstände über die unglückselige Fahrt im Dunkel gehüllt bleiben werden. Die Leiche des Rechtsanwalts Kohrs konnte wegen ungenügender Bahnverbindung noch nicht weiter transportiert werden. Sie wird heute nach Lübeck gebracht.

Paris, 18. Januar. In dem Attentatversuch auf Briand meldet die „Liberie“: Der Attentäter Giljome hatte gestanden, daß er Briand habe erschießen wollen, um sich zu rächen. Er gibt Briand die Schuld, seine Zügelung als Gerichtsschreiber durch ihn verloren zu haben, da Briand seinerzeit Justizminister war. Diese Meldung ist jedoch falsch. Der Attentäter soll vielmehr wörtlich gesagt haben: „Er wolle einen Minister oder einen Deputierten erschießen!“ Er bedauert, daß er Briand get offen hat. Es verlautet, Giljome sei in Bayonne entlassen worden, weil er Spuren beginnens der Berrücktheit zeigte. Als er dann auf den französischen Konsul in San Sebastian geschossen hatte, mußte es in eine Freianstalt. Vor einigen Tagen wurde er wieder aus dieser entlassen. In Senat brachte bei Beginn der Staatsberatung der Senator Goujos einen Antrag ein, dem Ministerpräsidenten Briand und dem Direktor Mirman die Sympathie und die Teilnahme des Hauses auszudrücken. Der Antrag wurde angenommen. In die Kammer wurde bei Wiederbeginn der Debatte und der ersten Tagesordnung gelegentlich des Budgets des Inneren der Passiv, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt, mit 388 gegen 76 Stimmen angenommen. Auch dies kann nach den Umständen als Sympathieausdrückung aufgefaßt werden. Die Tagesordnung im ganzen wurde einstimmig angenommen.

Paris, 18. Januar. Giljome, welcher das Attentat auf Briand verübte, erklärte in dem Verhör, dem er sofort nach dem Attentat unterzogen wurde, daß eine innere Stimme ihn aufgefordert habe, das Attentat zu begehen. Später beschränkte er sich darauf, auf die ihm gestellten Fragen mit Schimpfworten zu antworten. Seinem Vater, der ihn wegen der Tat zur Rede stellte, antwortete er: „Was kann denn Dir das machen, daß ich die Tat begangen habe. Bei seiner Verhaftung befanden sich in dem Revolver noch drei Kugeln.“

Paris, 18. Januar. Die „Agence Journalier“ berichtet aus Spenney: Generl Nachmittags drangen eine Anzahl Winger nach kurzer Besprechung in eine Weinbolleret eines Weinhändlers, der unter dem Verdacht steht, Weinfälschereien zu betreiben, ein. Sie zerbrachen die Türen und Fenster. 80 Hektoliter W wurden ausgegossen und ca. 70 000 Flaschen Champagner zertrü. Ein Wagen, auf dem sich 2500 Flaschen Champagner befanden, wurde nach der Marnebrücke gebracht und die gesamte Ladung in den Fluß geworfen. Man erwartet für heute Massenverhaftungen.

London, 18. Januar. Wie der Times aus Oporto tele

Hüten Sie sich

vor Nachahmungen, wenn Sie Malzkaffee einkaufen. Viele Malzkaffee-Fabriken ahmen die Verpackung des echten Kathreiners Malzkaffee so täuschend wie nur irgend möglich nach. Damit geben sie selbst zu, daß Kathreiners Malzkaffee

„nachahmenswert“

ist; ihn selbst kann man nicht nachmachen und deshalb ahmt man seine äußere Packung nach, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen. Kathreiners Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren in allen Kulturländern als der beste Malzkaffee bewährt und behauptet. Man verlange darum ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee und achte auf die Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“.

Der Gehalt macht's!

Gardinen, Spachtelditragen und Borden, Teppiche und Linoleum erhalten Sie in größten Sortimenten, bewährten guten Qualitäten und neuester Geschmacksrichtung zu billigsten Preisen bei Bruno Schellenberger, Chemnitz.

graphiert wird, hat die provisorische Regierung einen vollständig republikanischen Gemeinderat abgesetzt, nach dem bekanntlich die bisherige Gemeindeverwaltung von Oporto, die sich allen Parteien zuneigte, ihre Demission gegeben hat. Dagegen wurde das Abschiedsgesuch des Provisoriums von Oporto von der provisorischen Regierung zurückgewiesen.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Besprechung im gekürzten Ministerrat über die Lage im Lande Yemen erzielte mit dem Beschluß, 30-40,000 Mann Infanterie und 2000 Artillerie nach Aden zu entsenden, Jma, Yahia und Saib Adris mit Waffengewalt zu nehmen und die in vielen Orten Arabier belagerten Truppen zu entsenden.

Sofabien, 18. Januar. Gouverneur Novek, der auf

dem Lager von Doncherson mit 20 eingeborenen Reitern abgegangen war, am zwischen zwei Eingeborenen stämmen, die wegen Vergrößerung von Besitzum in Streit geraten waren, als Schiedsrichter zu fungieren. Auf dem Wege dorthin wurden sie von arabischen Banden angegriffen. Von der Kolonne des Garpimanns March wurden fünf Mann getötet, außerdem wurden sechs Soldaten verletzt.

Washington, 18. Januar. Nach einem Radiogramm aus Hompiou sind an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „Delaware“ durch aufstrebenden Dampf acht Matrosen derartig verbrüht worden, daß sie bald darauf ihren schweren Verletzungen erlagen.

Kirchliche Nachrichten.
Waldenburg. Freitag, den 20. d., Abends 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Markt- und Börseberichte.
 Berlin, 17. Januar. Amtlicher Schlusspreis der Berliner Brodduffenbörse Weizen per Mai 208,50 per Juli 206,75, September 200,00. Roggen, per Mai 157,25, Juli 150,00, per September 150,00. Hafer, per Mai 155,50, per Juli 150,00. Mais per Mai 100,00, per Juli 100,00. Rüböl per Januar 100,00, per Mai 59,80.

Haben Sie schon den
Würfelzucker
 „Sucre de glace“
 aus dem Schokoladengeschäft von
Richard Selbmann, Markt 17
 versucht?

Grosse geräucherte Aale
 auch im Anschnitt
 empfiehlt **Bernhard Opiß.**

Dr. Lahmanns
Nährsalz-Kakaopulver,
-Haferkaka,
div. Kakaopulver,
 nur bessere Marken,
Chok.-Suppenmehl,
Cakes, Messmer-Tee
 empfiehlt **Carl Conradi.**

Filzschuallenstiefel,
Filzschaffstiefel,
gewalkte Filzschuhe,
bunte Filzschuhe,
Filzpantoffeln,
Leder-Schnür-, Knopf- und
Schnallenstiefel mit echtem und
 imitiertem Lämmerpelz empfiehlt in bester
 Ware billigt
Franz Lorenz,
 Altstadtwaldenburg.

Frische Frankfurter Würste
 empfiehlt **Baldwin Tegner.**

Lebensstellung
 finden ältere Herren zum Verkauf m. Fabrikate
 an Landwirte.
G. Wagner, Birna.

Ein sehr elegantes Damen-Maske-
 kostüm ist zu verkaufen Teichgasse 7.
 Auch wird daselbst Damen- und Kinder-
 garderobe angefertigt.

Beisenruten-Auktion.
 Sonntag, den 22. d. M., Nachm. 1/2 3
 Uhr sollen circa 100 Gebunde Beisenruten
 von weil. Julius Sittel in Ziegelheim,
 Zusammenkunft in der früher Bönrichschen
 Ziegelei das., meistbietend gegen Barzahlung
 versteigert werden. **L. Zobel, Aukt.**

Warnung.
 Vor Weiterverbreitung der unwahren
 Ausrede, daß unter meinem Viehbestande
 die Seuche sein soll, wird hierdurch
 dringend gewarnt, indem mein Stand
 erfreulicherweise vollständig seuchenfrei ist.
Oskar Mehner, Ziegelheim.

Rüßiggang ist aller Väter Anfang.
 Bergebet, so wird Euch vergeben.
 Gottes Strafe bleibt nicht außen.
 Remse.

Wenn Sie sparen wollen
 kaufen Sie Würfelzucker
 „Sucre de glace“
 von **Richard Selbmann, Markt 17.**

Holz-Versteigerung
im Forstrevier Leina.

Donnerstag, den 26. d. M., sollen im Hotel zum Europäischen Hofe
 in Altenburg S.-A. von Vormittags 9 Uhr an aus dem Vichschlage in Abt. 80,
 der Durchforstung in Abt. 80, 81, von Wind- und Schneebuchshölzern der Abteil. 53,
 60-62, 66, 68-73, 78-82, 87-91, 96-98 versteigert werden:

151 Eichen	2-20 m lang, 16-71 cm	Mittensstärke, 76 fm,
164 Rotbuchen	2-18 " "	16-87 " " 78 "
10 Weißbuchen	4-13 " "	14-29 " " 3 "
123 Birken	2-14 " "	15-36 " " 42 "
29 Linden	4-16 " "	14-30 " " 8 "
4 Eschen	4-12 " "	16-26 " " 1 "
15 Erlen	6-13 " "	13-41 " " 5 "
6360 Fichten	2-30 " "	12-42 " " 2700 "
610 Kiefern	2-30 " "	12-42 " " 2700 "
168 Stück Laubb.-Nußstücke	2-4 m lang,	
3530 " Nadelh.-	2-4 " "	
20 Fi.-Slangen I. Kl.,		
180 " " II. "		
445 " " III. "		
565 " " IV. "		
745 " " V. "		

Wilschütz, den 16. Januar 1911.
 Herzogliche Revierverwaltung.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
 Luftkurort und Winterportplatz.

Eisenbahnschule für Staatsbahn Realschulen gleich-
 stehend. Lieber 1000
 Schüler fänden
 Anstellung.

Städtische höhere Lehranstalt
 für mittlere Postbeamten-Laufbahn.

Oberklasse aufgesetzt zwecks
 Erreichung des **Einj.-Freim.-Zeugn.**
 Neue Kurse 25. April 1911. Prospekt d. Schuldirektion o. Bürgermeisteramt.

Zephyrwäsche — Linonwäsche
 bunt weiß
 die praktischste, bequemste und billigste Wäsche für Herren und Damen
 stets zu haben bei **Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.**

Holzversteigerung
auf Callenberger Kirchenwald.

Montag, den 23. Januar 1911, sollen an Drei und Stelle

167 Stück N.-Stämme bis 15 cm	Mittensstärke,	
50 " " "	16/22 " "	
2 " " "	23/29 " "	
60 " " Stangen 5/6	Unterstärke,	aufbereitet im
120 " " "	7/9 " "	Kahlchlage
100 " " "	10/12 " "	und einzeln,
20 " " "	13/15 " "	
4 rm " Brennscheite,		
7 " " Brennrollen und		
900 Bshdt. N.-Reißig		

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
 Zusammenkunft: Vormittag 9 Uhr am Mühlteich.
Der Kirchenvorstand.

Meuselwitzer Torf
 trifft in Kürze eine Ladung ein und bittet
 noch um sofortige Bestellung
Osw. Rothe, Altstadtwaldenburg.

Kein Husten mehr!
 Dr. Buleb's echte Eucalyptus-Menthol-
 Bonbons u. Fenchelhonig wirken Wunder.
 à 30, 50 und 100 Pfg.
 Nur in den Drogerien von Max Roth und
 Harald Meyer.
 Photogr. Apparat 9x12 zu verkaufen
 Altstadt 62.

Gute Speisekartoffeln
 empfiehlt **Oskar Köhler, Aylmannsdorf.**

Nachruf.
 Unserm am 10. Januar 1911 in seinem erst 54. Lebensjahre dahin-
 geschiedenen unvergeßlich teuren Schwager, dem Gutsbesitzer
Herrn Baldwin Hoffmann
 in Frohndorf,
 welcher stets Freud und Leid in der innigsten Weise mit uns geteilt, und
 dessen so frühen Heimgang wir aufs schmerzlichste beklagen, rufen wir be-
 wegen Herzens noch ein
 „Ruhe sanft!“ „Auf Wiedersehen!“
 in die Ewigkeit nach.
 In treuer Liebe gewidmet von den Familien
 Fr. in Hinterhilmannsdorf, L. und R. in Steinbach.

Spar-Würfel-Zucker
 „Sucre de glace“
 hochfein im Geschmack, a Pfd. 28 Pf.
Rich. Selbmann, Markt 17.

Original-Welt-Panorama
 im Schönburger Hof.
 Diese Woche:
 Entzückend schöne Reise von
Basel über Luzern
 zum Vierwaldstättersee.

Eiserner Schlitten gefunden. Abzuholen
 bei **Richard Puß, Altstadtwaldenburg.**

Garbisdorf.
 Donnerstag, den 26., und Sonntag, den
 29. Januar, ladet zum
Oertenschmaus mit Ball
 freundlichst ein und bittet um gütigen Besuch
Baldwin Kühn.

Restaurant Herrnsdorf.
 Sonnabend, den 21., Sonntag, den 22.,
 und Montag, den 23. Januar
Ausschank von ff. Bodobier.
 Hochf. Bodwürstchen und Keitich.
 Ergebenst ladet ein **Gustav Bauch.**

Callenberg b. W.
 Ein noch gut gehender Strumpfwirker-
 stuhl Nr. 22 f., 36 Zoll breit, mit Peinelt-
 und Kuppen-Maschine, sofort zu bearbeiten,
 steht zu verkaufen bei
A. F. Flämig, Nr. 17B.

Turnverein Oberwiera.
 Sonntag, den 22. Januar, findet unser
Tannenbaumvergnügen mit Ball
 statt, wozu wir unsere Mitglieder, Frauen
 und werliche Jungfrauen höflichst einladen.
 Geladene Gäste, durch Mitglieder eingeführt,
 haben freien Zutritt.
 Anfang 6 Uhr.
 Ergebenst ladet ein
der Vorstand.

Militärverein „Herzog Ernst“,
Niederwiera.
 Nächsten Sonnabend, den 21. Januar,
 von Abends 7 Uhr an
patriotischer Abend
 zur Feier der 40jährigen Wiederkehr der
 Gründung des Deutschen Reiches und zur
 Vorfeier des Geburtsstags Sr. Maj. des Kai-
 sers Wilhelms II. im Vereinslokal, wozu
 alle Kameraden und Ehrenmitglieder zu recht
 zahlreichem Besuch eingeladen werden.
 Mit kameradschaftlichem Gruß
der Vorstand.

Familiennachrichten.
 Gestorben: Fr. Maria von der Trend
 in Dresden-Striesen. — Fr. Julius Carl Bern-
 hard Hoch, Oberst z. D. in Dresden. — Frau
 verw. Reichsgerichtsrat Mine von Ege geb.
 Ganz in Leipzig. — Fr. Professor Hermann
 Meßner in Weissen. — Fr. Dompfarer und
 Superintendent Kirchenrat Theodor Häffelbarth
 in Freiberg.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag
 G. A. Jauer in Waldenburg.